Dresden 1882.
Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition: Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 50 Pfge. Nummer 10 Pfge. Auflage 37000 Exempl.
Für die Aufnahme einzelner Annoncen übernimmt sich die Redaction nicht verbindlich.
Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Bureaux v. Haasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Müller in Görlitz; — Rob. Mich in Magdeburg; — A. Barck & Co. in Halle; — Stelzner in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

27. Jahrgang.
Inserate werden Marienstraße 13 bis Nachm. 3 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: Kl. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 3 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.
Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Acht Silben kosten 15 Pfg. Inserate für die Sonntags-Nummer oder nach einem Feiertag die Petitzeile 20 Pf.

Herm. König's Conditorei u. Wiener Café
7 Johannes-Allee — Waisenhausstrasse 7.
Grösstes Café der Residenz, Damenzimmer, Billardsäle, Lesezimmer mit in- u. ausländischen Zeitungen. Spielzimmer. Schattiger, staubfreier Garten.
Rendez-vous für Einheimische und Fremde.

Das
Neueste u. Eleganteste in Herren-Cravatten,
Regattes, Lavalliers etc., **englische Derby-Handschuhe,** sowie **Halbhandschuhe** in Leinenzwirn für Damen, in reicher Auswahl empfiehlt
Hedwig Strödel,
24 Grosse Brüdergasse 24 (vis-à-vis Renner's Restaur.)

25 Briefbogen und 25 Couverts,
englisches Format,
mit **Monogrammen** (2 beliebige Buchstaben, verschlungen), verpackt in einem eleganten Carton, 1 Mark. — Unser Sortiment besteht aus 312 verschiedenen Monogrammen.
Wilsdrufferstrasse **J. Bargou Söhne,** Wilsdrufferstrasse
Ecke der Sophienstrasse.

Nr. 161. | Witterung vom 9. Juni: Barometer nach Oberst Böhlert, Wallstraße 19 (Abd. 7 U.) 734 Mill., seit gestern 6 Mill. gefallen. Thermometerspr. n. Reumm.: Temper. 11° W., niedr. Temp. 7½° W., höchste Temp. 15° W. Ost-Wind. Regen, bedeckt. | Aussichten für den 10. Juni: Südwestlich, auffrischend, trübe, Niederschläge, Temperatur wenig verändert. | **Sonnabend, 10. Juni.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Gerüchte über Auflösung des Reichstags durchschwirren die Luft. Diesmal ist es jedoch nicht die Verwerfung des Tabakmonopols, was den Anlaß zu der gedachten Strafmaßregel geben soll. Vielmehr wird diese Drohung für den Fall angekündigt, daß der Reichstag die Resolution des klerikalen Abg. Lingens zum Beschluß erhebt. Da diese in den nächsten Tagen die ganzen Verhandlungen des Parlaments beherrschen wird, so sei nochmals daran erinnert, daß sie die Ueberzeugung ausspricht: bei gehöriger Sparsamkeit und bei den naturgemäß steigenden Erträgnissen der Reichssteuern bedürfe das Reich neuer Einnahmen überhaupt nicht, jedenfalls sei eine abermalige Erhöhung der Tabaksteuer unzulässig. Im Allgemeinen entspricht diese Anschauung den thatsächlich vorhandenen Verhältnissen. Daß der Reichsregierung die Tugend der Sparsamkeit eingeschärft wird, ist angesichts vieler Vorkommnisse wohlbegründet. Der Reichstag kann sich freilich auch etwas an der eigenen Nase zupfen, denn er hat im Wesentlichen den Ausgaben der Reichsregierung selten erfolgreich widersprochen. Es ist weiter eine Thatsache, daß die bereits bewilligten Erhöhungen der Zölle und indirekten Steuern erst jetzt anfangen, den Reichskassen steigende Beträge zuzuführen. Die rasch noch vor ihrer Einführung massenhaft in's Reich importirten Vorräthe sind mittlerweile aufgezehrt. Die Tabaksteuer-Erhöhung wurde bekanntlich staffelweise bewilligt; erst jetzt liefert diese Steuer die höchsten Beträge. Also die Resolution Lingens hat, an sich allein betrachtet, alle Raison für sich. Fürst Bismarck jedoch faßt sie als eine tendenziöse Gehässigkeit auf. Seine Blätter verbreiten, er sei über sie so erbittert, daß er ihretwegen selbst vor einer Reichstags-Auflösung nicht zurückschrecke. Das Reich bedürfe größerer Einnahmen, um es unabhängig von den Matrikularbeiträgen der Einzelstaaten zu machen. Nun denn, wir glauben, daß, wenn das Reich das Bedürfniß dazu nachweist, so wird sich kein Reichstag finden, der ihm das zu seiner Größe und Wohlfahrt, zur Erreichung seiner hohen Zwecke Erforderliche versagt. Die gegenwärtige Steuervertheilung entspricht nicht der Gerechtigkeit. Aber man gehe bei Aenderungen mit Besonnenheit vor und suche neue Einnahmequellen da, wo sie am leichtesten fließen: man schüttle an dem Mehlsack der Börse, man raffinire die Spiritussteuer, man versüße das Reichsleben durch bessere Heranziehung der Zuckerbarone! Geht die Reichsregierung auf diese naheliegenden und gerechten Vorschläge nicht ein, nun, so bleibt der Volksvertretung eben Nichts übrig als das fahle Nein! der Resolution Lingens.

Eine Auflösung und Ausschreibung von Neuwahlen ist ein Schritt, zu dem man sich nur im äußersten Falle jetzt entschließen sollte. Die Nachwahlen zum Reichstage bringen Erscheinungen zu Tage, die einigermaßen stutzig machen. Nur wenn Fürst Bismarck mit einem klaren und maßvollen Steuer-Reform-Programm vor das deutsche Volk hinzutreten vermag, darf er hoffen, die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung unter sein Banner zu schaaren. Mit den jetzt üblichen ausschweifenden, überschwänglichen und in ihren Verheißungen geradezu verdächtigen Finanzprojecten öffnet man nur der wüsten Agitation Thor und Thür. Davon hat man in dem Meißener und dem Greifswalder Wahlkreise geradezu lehrreiche Beweise erhalten. Die Methode war in beiden die gleiche. Die Fortschrittspartei hat die Husarenstreiche zu ihrer Taktik erhoben. Sie überrumpelt mit Vorliebe Wahlkreise, in denen der Ackerbau dominirt und übertölpelt dabei die ländliche Bevölkerung mit Flugblättern, die an gehässigen Lügen alle Leistungen der wüstesten Sozialdemagogie übertreffen. Vor uns liegt das in jenem pommerschen Wahlkreise massenhaftver breitete fortschrittliche Flugblatt, das genau nach dem Muster des im Meißener Wahlkreise kolportirten gearbeitet ist und ersichtlich aus derselben Berliner Fabrik stammt. Während die Fortschrittspresse für gewöhnlich den Städtern vorlügt, die Konservativen hätten nur das Interesse der Landwirthschaft im Auge, so sagen sie jetzt zu den pommerschen Bauern, bei dem Zolltarif habe man die Landwirthschaft zum Aschenbrödel gemacht! Wie muß doch das Volksleben vergiftet werden, wenn Reichs-Regierung und konservative Partei in solcher schmählichen Weise verleumdet und solche Lügen in das Volk geworfen werden? Wir halten es geradezu für die Pflicht des Reichstages, dieses pommersche und das meißnische Flugblatt, die als Agitationsmittel einer Partei auftreten, öffentlich zur Sprache zu bringen und gebührend zu brandmarken. Das Volk muß einen Ekel bekommen vor einer Partei, welche mit solchen Lügen umgeht! Vorn wird die Regierung in der elendsten Weise verdächtigt, als gehe sie nur darauf aus, das Volk durch Steuern auszusaugen und hinten schließt es mit der Phrase: „Für Kaiser und Reich!" Jedem halbwegs ehrenhaften Menschen muß es die Röthe des Zornes auf das Angesicht treiben, wenn er solches liest und alle Bessergesinnten, einerlei, welcher Partei sie angehören, müssen zusammenstehen, um solcher Vergiftung unseres Volkes ein Ende zu machen.

Derwisch Pascha hat unter dem Rufe des Volkes „Es lebe der Sultan" in Kairo seinen Einzug gehalten. Man kann behaupten, daß jetzt bereits der Sultan Egypten diplomatisch erobert und den Westmächten abgesagt hat. Abdul Hamid ist ein Beweis für den Wechsel alles Irdischen. Er hat die Kosaken unter den Mauern Konstantinopels erscheinen sehen, das in seinen Grundvesten erschütterte Türkenreich schien dem Verfalle geweiht, es büßte in Europa und Asien wichtige Provinzen ein, selbst nach Wiederherstellung des Friedens mußte es sich Amputationen zu Gunsten Montenegros und Griechenlands gefallen lassen, Russen und Engländer schickten sich an, das große Orient-Erbe zu theilen — und nun unterwirft er spielend das große afrikanische Vasallenland seinem Szepter. Abdul Hamid scheint der Regenerator seines Reiches werden zu sollen. Er entpuppt sich immer mehr als der selbstständige, kluge und energische Mann, der das englische Joch abwirft. Deutschland steht ihm bei der Wiedergeburt seines Reiches schirmend und unterstützend bei Seite. Deutsche Finanzmänner ordnen die Finanzen der Türkei, deutsche Offiziere reorganisiren ihr tapferes Heer, deutsche Civilbeamte die innere Verwaltung. Deutschland ist mit seinem politischen Einfluß an den Bosporus vorgerückt — und die Gestirne Englands und Frankreichs, die dort so lange als Sterne erster Größe geglänzt, treten vor ihm zurück. Und Deutschland kommt nicht mit Kriegsschiffen, sondern als friedliche Macht, es drängt sich auch nicht auf, sondern es kommt gebeten; es kommt nicht um zu fordern, sondern um zu geben. Das flößt dem Sultan Vertrauen ein — und die guten Folgen werden auch für Deutschland nicht ausbleiben. Unsere Finanzmänner und Offiziere sind vorangegangen, unsere Kaufleute und Industriellen werden nachfolgen. Schon wird berichtet, daß der Bau einer Eisenbahn von Konstantinopel nach Bagdad einer deutschen Gesellschaft übergeben werden soll — und die Bahnlinie von der österreichischen Grenze nach dem Hafen von Salonichi kann ja auch wohl als gesichert betrachtet werden. So werden sich die Thore des Orients für Deutschland öffnen und unsere nationale Arbeit wird neue große Märkte finden. Nehmen wir die Bedeutung der Gotthardbahn hinzu, welche dem Handel eine neue Richtung giebt und uns immer mehr von England emanzipirt, so eröffnet sich uns eine große Perspective für die Zukunft, zumal wenn sich der Plan einer Einigung Deutschlands und Oesterreichs zu einem großen Wirthschaftsgebiete, wie ihn jetzt eine konservative Versammlung in Breslau auf ihre Tagesordnung gesetzt, verwirklichen sollte. Je mehr der mächtige Arm Deutschlands über Oesterreich hinüber nach der Balkanhalbinsel reicht, desto weniger wird sich Oesterreich gegen einen solchen Plan der Einigung mit Deutschland sperren, desto weniger werden die Ungarn ihre alten Chikanen auf der Donau aufrecht erhalten können und desto mehr werden auch die Balkanstaaten sich diesem Machtbereiche anschließen müssen. Möchten nur auch unsere Kaufleute und unsere Industrielle der Aufgabe gewachsen sein, zu welcher ihnen die Politik die Wege bahnt, dann werden wir auch in wirthschaftlicher Beziehung noch einen Aufschwung erreichen, wie wir ihn nöthig haben, um ein mächtiges Reich zu bilden! Das hängt aber freilich schließlich wieder davon ab, daß die sittlichen Volkskräfte stets frisch und gesund erhalten werden!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. Juni.

Berlin. Reichstag. Das Haus tritt in die 3. Lesung der Zolltarifnovelle ein. Abg. v. Minnigerode beantragt Wiederherstellung der ursprünglichen Regierungsvorlage. Der Antrag wird ausreichend unterstützt. Abg. Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg: Wenn man die ehrliche Probe mit dem Zolltarif machen wolle, so müsse man ebensowohl die Anträge auf Erhöhung, als auf Herabsetzung der Zollsätze ablehnen. Er hoffe, daß dies heute geschehen werde. Schatzdirector Burchard erklärt, daß kein Zolltarif alle Abänderungen und Ergänzungen von vornherein ausschließe. Abg. v. Unruhe-Bomst erklärt, das er nach wie vor Anhänger des Freihandels sei, aber man müsse abwarten, wie sich der Tarif bewähre. Stolle: Die neue Schutzzollpolitik des Reichskanzlers habe die darauf gesetzten Erwartungen nicht befriedigt. Abg. v. Ludwig: Wenn der Zolltarif große Interessenkämpfe hervorgerufen, so trage die ursprüngliche Vorlage daran nicht die Schuld. Herr v. Kardorff z. B. habe sich gleich von vornherein mehr für seine Laura (Laurahütte) interessirt als für die Landwirthschaft. (Große Heiterkeit.) Abg. v. Heeremann befürwortete dem Vorredner gegenüber die Aufhebung des Identitätsnachweises im Interesse des deutschen Mehlexports. Abg. Bamberger verlangt, auf Grund einer Aeußerung des Abg. v. Ludwig, man solle ihm nachweisen, daß für ihn in all den Fragen, die er theoretisch vertrete, ein praktisches Interesse dabei in Betracht gekommen sei. (Lebhafter Beifall links. Rufe: Heraus damit!) Abgeordneter von Ludwig: Er gehe immer mit der Sprache heraus, das habe er s. Z. in der Invaliden-Kommission bewiesen, wo Abg. Richter 6 Wochen gesessen habe, ohne die Werthlosigkeit der Hannover-Altenbekener Actien zu erkennen. Abg. Richter: Die Hannover-Altenbekener notiren jetzt ein paar Procent höher als damals. § 1 (Aufhebung des Identitätsnachweises) wird einstimmig angenommen. Der Antrag des Abg. Ackermann u. Gen. auf Wiederherstellung der Asbestzölle wird mit 157 gegen 147 Stimmen abgelehnt. (Bravo links.) Zu „Asbestwaaren anderweitig nicht genannt 60 Mk." beantragte Abg. Dr. Windthorst Abstimmung durch Namensaufruf. Abg. Richter bestreitet, daß dies noch zulässig, da man sich in der Abstimmung befinde. Nach längerer Debatte wird dem Antrage entsprechend die Position mit 165 gegen 150 St. abgelehnt. (Bravo links.) Der Zollsatz auf Elfenbein- und Perlmutterstücke, vorgearbeitet, war in der 2. Lesung von 30 auf 10 Mark herabgesetzt worden. Schatzdirektor Burchard erklärt, die Regierung lege auf die vorhergehende Abstimmung ein entscheidendes Gewicht nicht, wohl aber werde das Gesetz durch die Aufrechterhaltung des Beschlusses der zweiten Lesung betreffs des Zolls auf Elfenbein- und Perlmutterstücke gefährdet. Auf die seinerzeitige Bemerkung des Abgeordneten Barth erwidere er, daß ein Einfuhrverbot für amerikanisches Schmalz in Oesterreich nicht existire, wohl aber wird dort ein dreifach höherer Zoll als bei uns erhoben. Abg. Bamberger giebt die Erklärung ab, daß die Linke für den Zollsatz von 30 Mark stimmen werde. Abg. Barth entgegnet dem Regierungsvertreter: in Frankreich sei das Einfuhrverbot ameril. Fleischfabrikate aufgehoben. Schatzdir. Burchard weist darauf hin, daß es in Frankreich noch einen Senat gebe und daß die Aufhebung des Einfuhrverbots dort noch keineswegs mit voller Sicherheit zu erwarten sei. Der Zollsatz von 30 M. auf Elfenbein- und Perlmutterstück wird nahezu einstimmig angenommen. Abgelehnt werden sodann die Zollerhöhungen für Lichte von 15 auf 18, Honig von 3 auf 20, Stearin, Palmitin, Paraffin, Wallrath, Wachs von 8 auf 10 M., sowie die Zollsätze auf Seiler- und Steinwaaren. § 3, welcher bestimmt, daß das Gesetz mit dem 1. Juli d. J. in Kraft tritt, wird angenommen, ebenso mit überwiegender Majorität das ganze Gesetz. Der in einen besonderen Gesetzentwurf gekleidete Antrag Schmidt-Elberfeld auf Ermäßigung des Zolls auf Weftgarne wird gleichfalls angenommen. Abg. v. Kardorff begründet seine Interpellation betr. die Lokalfrachtsätze der Oberschlesischen u. Rechte-Oderuferbahn.

Pest. Infolge von Aeußerungen Wahrmann's in heutiger Sitzung betreffs der russischen Juden-Debatte forderte Istoczy denselben, welcher indeß ablehnte. Istoczy beschimpfte hierauf im Lesesaale Wahrmann, der sofort erwiderte. Nur durch das Dazwischentreten der anderen Anwesenden sind Thätlichkeiten verhindert worden. Istoczy meldete seinen Austritt aus der liberalen Partei an. Die öffentliche Sitzung wurde unterbrochen und eine geheime Sitzung abgehalten. Nach Wiederaufnahme der ersteren spricht das Haus auf Antrag des Präsidenten eine Rüge über die thätliche Insultirung aus.

London. Die „Times" meldet aus Kairo: Man befürchtet ernste Ereignisse, sobald Arabi überzeugt sei, daß er auf keine Unterstützung der türkischen Mission zu rechnen habe; wenn sich der Khedive nicht überreden lasse, sofort nach Alexandrien zu gehen, dürfte Europa ein Verbrechen zu beklagen haben, wofür England und Frankreich verantwortlich wären. Morgen dürfte es vielleicht zu spät sein.

Berliner Börse. Die Börse eröffnete in matter Haltung, doch beseitigte sich dieselbe bald. Kreditactien stiegen von 554½ auf 8½, 1½ Mark höher als gestern. Sonst sind auf dem Gebiete der Bankwerthe wesentliche Veränderungen nicht zu verzeichnen. Deutsche Eisenbahnen, mit Ausnahme von Oberschlesischen, von vornherein sehr fest. Für Bergwerke bestand gutes Interesse; Laurahütte wurden 2, Dortmunder 1 Proc. höher begehrt. Fonds leblos. Russen stark angeboten und weichend.

Frankfurt a. M., 9. Juni. Abends. Credit 277½. Staatsbahn 281½. Lombarden 121,50. 60er Loose —. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 271,25. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente 79½. 76er Russen —. 80er Russen —.
Wien, 9. Juni. Abends. Credit 325. Papierr. 76,50. 4% Ung. Goldr. 88,50.
Paris, 9. Juni. (Schluß.) Rente 85,60. Anleihe 115,60. Italiener 90,55. Staatsbahn 710,00. Lombarden 306,25. do. Prioritäten 240,00. Egypter 350,60. Oesterr. Goldrente 79½. Behauptet.

Lokales und Sächsisches.

— Die Abreise Sr. Majestät des Königs zu den Tauffeierlichkeiten in Berlin resp. Potsdam erfolgt heute Vormittag ¾10 Uhr via Jossen, so daß Seine Majestät kurz nach 12 Uhr in Berlin eintrifft. König Albert, in dessen Gefolge sich Generallieutenant v. Rudorff und Adjutant Major v. Schimpff befinden, nimmt gleich dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich im Königl. Schloß zu Berlin Wohnung. Am Montag Abend trifft der König wieder in Strehlen ein. Das Hoflager in Pillnitz wird erst übernächste Woche bezogen.

— Oberstaatsanwalt Theodor Hoffmann in Leipzig erhielt vom Kaiser von Oesterreich den Orden der eisernen Krone 3. Kl.

— Die Besetzung zweier der erledigten Stellen der Königlichen Kunst-Sammlungen ist ungewöhnlich rasch erfolgt: Der zeitherige zweite Direktor am historischen Museum, Gust. Herm. Büttner, wurde zum Direktor dieses Museums sowie der Porzellan- und Gefäß-Sammlung ernannt und ihm der Charakter als Hofrath verliehen. Dem jetzigen Hofrath Büttner verdankt das historische Museum in der Hauptsache seine jetzige neue, gediegene Aufstellung.

— Der Posten eines Platzmajors in Dresden wird usancemäßig mit einem Offizier besetzt, dessen Gesundheitszustand vorübergehend eine größere Schonung rathsam erscheinen läßt, als im Dienste bei der Truppe durchführbar ist. So wars beim Hauptmann v. Uslar-Gleichen, so neuerdings beim Hauptmann Spalteholz, der nun nach völlig wiederhergestellter Gesundheit wieder eine Compagnie in seinem Regiment zu Zwickau zugewiesen erhalten hat. An seine Stelle tritt jetzt Hauptmann v. Haupt vom 106. Inf.-Regiment in Leipzig.

— Es ist eine eigene Sache um Berichtigungen! So hatte unser Blatt dieser Tage gemeldet, einer der Hauptagitatoren der Fortschrittspartei in Großenhain, ein jüdischer Fabrikant, welcher die Kandidatur Kämpffer's dorthin getragen, sei mittlerweile bankerott geworden. Sofort veranlaßte uns der Geschäftsführer der Fortschrittspartei, der Dresdner Schuldirektor Schmidt, unter Hinweis auf das Preßgesetz, eine Berichtigung aufzunehmen, daß dies keineswegs der Fall sei. Nachträglich bestätigt man uns aber aus Großenhain, daß in der That einer der jüdischen Fortschrittler daselbst den Konkurs für seine beiden Geschäfte, eines in Berlin, das andere in Großenhain, gerichtlich angemeldet habe. Ein weiterer jüdischer Wahlagitator in Großenhain, der von auswärts 12,000 M. empfing, um für die fortschrittliche Kandidatur zu wirken, ist gleichwohl vor wenig Tagen wegen lumpiger 6 Mark erfolglos ausgepfändet worden. Nicht minder nöthigte uns vor einiger Zeit der Landtagsabgeordnete August Walter in Dresden ebenfalls zur Aufnahme einer Berichtigung. Er bestritt in einem sehr erregten Schreiben, daß er, wie ihm in unserem Blatte nachgesagt, für die Verbreitung eines gehässigen Flugblattes gegen Finanzrath Schickert thätig gewesen sei, er habe während des ganzen Wahlkampfes sich nirgends, außer mit einer Rede in Meißen, agitatorisch betheiligt. Herr Walter hat uns deshalb sogar verklagt. Nun, wie reimt es sich mit der Ablehnung der Wahlagitation, daß Herr Walter am letzten Tage vor der Stichwahl in Großenhain abermals eine Rede für den jüdischen Kandidaten gehalten hat? Mehrere Reden bilden allmählich doch eine Agitation.

— Nachdem am Donnerstag auf dem Annenfriedhofe unter zahlreicher ehrender Betheiligung hochgestellter Beamter aus dem Finanzministerium und dem Zoll- und Steuerdepartement der frühere Kgl. sächs. Zoll- und Steuerdirektor Wahl beerdigt worden war, erfolgte gestern auf dem innern Neustädter Kirchhof die Beerdigung des früheren Generalleutnants v. Rouvroy. Zu diesem Trauerakte hatten sich zahlreiche Generäle und Offiziere der Artillerie eingefunden, welcher Waffe der Verewigte angehört hatte. Das Begräbniß war, dem Wunsche des Verstorbenen entsprechend, einfach gehalten.

— Das für gestern angesetzt gewesene Monstre-Concert für die Wassercalamitosen des Erzgebirges im Helbig'schen Etablissement findet erst nächste Woche statt.

— Nachdem in vorgestriger Stadtverordnetensitzung der präsirende Vicevorsteher Hr. Lehmann mit ehrenden Worten der kürzlich verstorbenenen beiden Mitglieder des Collegiums Dr. Hering und Albanus gedacht und die Anwesenden zum Zeichen der Achtung sich von ihren Sitzen erhoben hatten, wie auch darnach verschiedene Eingänge erledigt worden waren, gab das Collegium in seiner überwiegenden Mehrheit (gegen nur 15 Stimmen) zu erkennen, daß es den neulich schon vom Hrn. St.-V. Lingke angekündigten und heute begründeten Antrag: „Das Collegium wolle den Rath um Auskunft darüber ersuchen, ob die in Nr. 38 der „Dr. Ger.-Ztg." enthaltene Mittheilung in Wahrheit beruhe, nach welcher von der Wohlfahrtspolizei ein Dienstmann abgeordnet worden sein soll, um unter falschen Angaben einen hiesigen Kaufmann zur käuflichen Ablassung einer Flasche Cognac zu veranlassen," für nicht annehmbar und zwecklos hält, denn der Antrag Dr. v. Heydens: über den Lingke'schen Antrag zur Tagesordnung überzugehen, findet eben freudig Annahme. — Die Herren Dr. v. Heyden und Rechtsanwälte Meyer und Matthäi weisen sehr überzeugend und energisch darauf hin, daß man in diesem Saale andere Zwecke, idealere, zu verfolgen habe, als sich in Privatsachen einzumischen, die auf ganz anderem Wege ihre legale Erledigung finden müssen; daß es unabsehbar sein würde, wohin das Collegium kommen sollte, wenn es in solcher Weise gleichsam Richter spielen wolle in streitigen Rechts- und Verwaltungssachen ꝛc., während Hr. Stadtrath Hendel nur im Allgemeinen erklärte, daß es sich bei der fraglichen Affaire für die Polizei darum gehandelt habe festzustellen, ob bei dem betr. Kaufmann nicht, wie derselbe verdächtig geworden, gefälschter Rum oder Cognac verkauft werde; auf den in dem gezogenen Blatte bezeichneten „Kleinhandel mit Branntwein" sei man dabei nur zufällig gekommen; die Untersuchung wegen der Fälschung sei noch nicht beendet, wenigstens sei ihm vor der Hand ein Resultat noch nicht bekannt. Er müsse sich über die Form der Interpellation, zu der er in diesem Falle überhaupt dem Collegium das Recht absprechen müsse, sehr verwundern; er würde jedem der Hrn. Stadtverordneten sehr gern auf private Anfrage in solchen Sachen die ausführlichste Antwort geben, aber — er könne das Collegium nicht für kompetent ansehen hier gleichsam „Verhöre" mit